

## Rückkehr nach Mollis

Am 22. September öffnet das Anna-Göldi-Museum seine Tore

Nicht nur wegen seiner historischen Gebäude ist Mollis prädestiniert für ein Anna-Göldi-Museum. Das Opfer des letzten Hexenprozesses in Europa hat sechs Jahre lang dort gelebt und gearbeitet. Das Museum steht in der Nähe ihres damaligen Heims. Doch nicht allein deshalb vermittelt es ein lebendiges Bild der unglücklichen Magd und ihres Schicksals.

rel. «Hier dürfte sie ihre glücklichste Zeit verlebt haben», sagt Marianne Nef und weist auf das stattliche Zwickyhaus, eines der Wahrzeichen von Mollis. Die Rede ist von Anna Göldi, die 1782 als letzte Hexe Europas in Glarus hingerichtet wurde. Im Zwickyhaus lebte und arbeitete sie sechs Jahre lang. Nun ist sie in den Ort am Fusse von Schijen- und Fronalpstock zurückgekehrt. Nicht ins stolze Patrizierhaus zwar, das sich selbst gegen die mächtigen Bergwände behauptet, sondern in ein Nachbargebäude, eine Villa im klassizistischen Stil mit einem eleganten Ziergarten und einem verträumten Pavillon. Die Villa beherbergt das Ortsmuseum und ab dem kommenden Samstag auch eine eigentliche Anna-Göldi-Dauerausstellung.

### Eintritt ins 18. Jahrhundert

Marianne Nef ist die Präsidentin des Museums. Wie sie die Türen zu den Ausstellungsräumen öffnet, betritt man die Welt des späten 18. Jahrhunderts, der Zeit der Aufklärung, die im nahen Glarus indes für jene Tage, in denen Anna Göldi der Prozess gemacht wurde, scheinbar ausgesetzt hatte. Karten und Stiche zeigen das historische Glarus und die umliegende Landschaft. Bei genauem Hinsehen kann man auch jene Stelle ausfindig machen, wo der Galgen gestanden hat. «Heute heisst der Galgenhügel Sonnenhügel», erläutert der Konservator und Ausstellungsgestalter Hansruedi Gallati mit einem Schmunzeln. Am östlichen Fuss ebenjenes Galgenhügels wurde Anna Göldi am 13. Juni 1782 hingerichtet. «Nicht verbrannt, sondern mit dem Schwert enthauptet», korrigiert Gallati einen Irrtum, dem selbst viele Glarnerinnen und Glarner erliegen, obwohl Anna Göldi im 225. Jahr nach ihrem Tod in deren Bewusstsein stärker präsent ist denn je.

Mit dem Buch «Justizmord an Anna Göldi» hat der Journalist Walter Hauser den Fall neu aufgerollt und auch eine politische Diskussion um die Rehabilitierung der Göldi ins Rollen gebracht. Hausers Recherche zitiert neue Quellen, die darauf hinweisen, dass der angesehene Arzt, Ratsherr, Richter und Regierungsrat Johann Jakob Tschudi seine Magd erfolgreich aus dem Weg geräumt hat. Sein Motiv war einfach: Wäre Anna Göldi mit ihrem Vorwurf, er habe sich an ihr vergangen, durchgekommen, hätte es dem angesehenen Patrizier Ämter und Würden gekostet.

Anna Göldi hatte sich mit einem mächtigen Mann angelegt, in gewisser Weise aber auch mit einem ganzen Gesellschaftssystem. In aufwendiger Arbeit wurden für die Ausstellung Stammbäume erstellt, die das Gefüge im kirchlich-aristokratisch geprägten Glarus des 18. Jahrhunderts vor Augen führen. «Jeder war mit jedem verbunden», betont die Familienforscherin Bernadette



Im stattlichen Zwickyhaus (Mitte) lebte und arbeitete Anna Göldi sechs Jahre lang.

CHRISTIAN BEUTLER

Grob. Sie hatte einen wesentlichen Anteil an den Vorarbeiten – auch zum Buch. Vor allem hat sie Hunderte Protokollseiten transkribiert und ist dabei tief in die Zeit und den Prozess eingetaucht.

Doch nicht erst heute ist von einem Skandal die Rede. Obgleich die Glarner Obrigkeit jedem mit harten Strafen drohte, der das Urteil in Zweifel zog, schrieben zwei deutsche Journalisten über den Prozess. Einer der beiden war Heinrich Ludewig Lehmann. Seine Berichte beruhten auf harten Fakten. Doch schwor er, seinen Informanten niemals preiszugeben. Erst die Entdeckung seines Poesie- und Erinnerungsbuchs brachte Licht ins Dunkel. Darin hatten sich fast alle feinen Herrschaften von Glarus eingetragen, so auch der Protokollführer der Verhandlungen, Landschreiber Johann Melchior Kubli. Neben seinem Eintrag liest man nun in einem Schaukasten auf einer Kopie der zentralen Seite die erhellende Randnotiz Lehmanns: «Er war es, der die Acten des berüchtigten Hexenhandels mitteilte.»

### Gefängniszelle und Folterwerkzeuge

Das Göldi-Museum besteht jedoch aus weit mehr als nur Dokumenten, Bildern und Schautafeln. Die Zeit lebendig werden zu lassen, war Gallati ein Anliegen. Dazu baute das Museum einen Kerker nach, in dem die Angeschuldigte hätte geschmachtet haben können. Ein Seilzug samt Ketten und Gewichtssteinen erinnert daran, wie man Anna Göldi die Geständnisse abgepresst hat. «Indem man sie hochzog, die Gewichte an den Füssen, und ihr so sämtliche Gelenke auskugelte», er-

zählt Marianne Nef. Aber nicht allein Anna Göldi wurde Opfer einer unbarmherzigen Justiz in jener Zeit. «Wir wollen auch zeigen, dass man damals für vergleichsweise geringe Verbrechen hart bestraft wurde», führt Gallati aus. Diebstahl zum Beispiel, geht aus Urteilen hervor, die das Museum präsentiert, konnte einem den Kopf kosten.

Doch was wäre ein Anna-Göldi-Museum ohne Annäherung an die Person selbst. Nun gibt es keine zeitgenössischen Bilder. Der Steckbrief der Gesuchten, der am 9. Februar 1782 in der «Zürcher Zeitung» erschien, vermittelt eine vage Vorstellung. Darin wird sie als Frau von ungefähr 40 Jahren beschrieben, von grosser Leibesstatur und mit vollkommenem Gesicht, schwarzen Haaren und grauen, «etwas ungesunden» Augen. Ein lebendigeres Antlitz hatte ihr die Schauspielerin

Cornelia Kempers in der Filmbiografie «Anna Göldi – Letzte Hexe» verliehen. Davon liess sich auch der Zürcher Maler Patrick Lo Giudice inspirieren, als er sein Göldi-Porträt auf Wachs anfertigte. Das Porträt ist Teil eines Triptychons. Die beiden andern Bilder spielen einerseits auf die «Gufen» an, welche Göldi angeblich der Tschudi-Tochter verabreicht haben soll, andererseits auf die trügerische Selbstgerechtigkeit der Glarner. Im Museum umrahmen die drei Werke einen Tisch, auf diesem zwei silberne Kerzenhalter, eine Schreibfeder und ein Faksimile der Gerichtsakten, als hätte gerade eben ein Verhör stattgefunden. Hier wird die Schau zur emotional verdichteten Inszenierung, wird die Kaltblütigkeit des Justizmordes spürbar, der die Glarner – und nicht nur sie – so rasch nicht loslassen wird.



Die «Gufen» dienten im Hexen-Prozess als Beweismaterial.

CHRISTIAN BEUTLER

### Veranstaltungsinformationen

**Eröffnung des Anna-Göldi-Museums:** Samstag, 22. September 2007, ab 14 Uhr, Orts- und Anna-Göldi-Museum, Mollis.

Informationen: Orts- und Anna-Göldi-Museum, Steinackerstr. 4, 8753 Mollis. Öffnungszeiten des Museums: Sa, So und Di 15–17 h. [www.annagoeldi.ch](http://www.annagoeldi.ch). Für Auskünfte, die das Museum betreffen: Marianne Nef, Oberrütli 22 b, 8753 Mollis, Tel. 055 612 38 60.

Walter Hauser: Der Justizmord an Anna Göldi. Neue Recherchen zum letzten Hexenprozess in Europa. Limmat-Verlag, Zürich 2007. 200 S., Fr. 34.–. Anfahrt: Mit der Bahn bis Ziegelbrücke und von dort mit dem Postauto nach Mollis. Mit dem Auto auf der A 3 bis zur Abfahrt Niederurnen und dann Richtung Glarus.

## AUFGESPÜRT

**Sehenswert:** Eine abwechslungsreiche und spannende Tour für Familien und Industriefans bietet der Glarner Industrieweg. Inmitten einer urtümlichen Landschaft liegt im Kanton Glarus nämlich eine der dichtesten Industriezonen der Schweiz. Am besten erlebt man den Industrieweg auf dem Velo. Ein bequemer Weg beginnt beim Bahnhof in Netstal, der als Teil der Alpenpanorama-Route ausführlich beschildert und fürs Velofahren gut ausgebaut ist. Die Strecke verläuft praktisch immer der Linth entlang. Rund 60 ausgewählte Industrie-Objekte stehen am Glarner Industrieweg. Zwei Drittel davon sind mit Informationstafeln versehen, auf denen die glarnerische Industriegeschichte erzählt wird. So radelt man von Netstal nach Glarus und dann nach Schwanden. Ab Schwanden wird schliesslich ein weiteres Kapitel der Geschichte erlebbar: Fast in jedem Dorf steht eine

stillgelegte Textilfabrik. Zudem säumen alte Kanal- und Schleusensysteme neben Fabrikschlotten den Weg als weitere Zeugen der Vergangenheit. Schliesslich gelangt man nach Linthal. Von dort geht es dann wieder zurück an den Ausgangspunkt nach Netstal – entweder mit dem Velo auf der gleichen Route, oder man steigt in die Bahn und lässt sich fahren.

Informationen: Glarnerland Tourismus, 8750 Glarus, Tel. 055 610 21 25 oder [www.velojournal.ch](http://www.velojournal.ch). Die Routenkarte «Glarner Industrieweg», auf der die Industrie-Objekte beschrieben sind, gibt es in Buchhandlungen, Kiosken und touristischen Informationsstellen im Kanton sowie am Bahnhof in Linth für 12 Franken zu kaufen.

**Erlebnis:** Weit hinten im Glarnerland, hoch über dem Tal in Braunwald, steht ein kleines Häuschen, versteckt unter grossen Tannen. Hier lebt der «Zwäärg Baartli», dessen Bart ihm fast bis auf die Füsse reicht. Seine Geschichte und seine

Abenteuer können Kinder und Eltern auf einem Märchenweg mit fünf Schauplätzen erleben, die Rindenhüttli, Zwergenhöhle, Zwergenschloss, Edelsteinspalte und Tidis Hüsi heissen. Bei der Spurensuche nach dem Zwerg und am Baartli-Grillplatz können Klein und Gross ihre Phantasie ausleben und sich richtig austoben. Unterwegs kann man auch ein «Zwäärg Baartli»-Quiz mit Fragen rund um die Welt des Zwergs ausfüllen. Die ideale Wanderzeit für einen Ausflug auf dem Märchenweg ist von Ende Mai bis Ende Oktober. Im Winter hält der drollige Zwerg dann seinen Winterschlaf.

Informationen: Braunwald-Klausenpass Tourismus, Dorf, 8784 Braunwald, Tel. 055 653 65 65, [www.braunwald.ch](http://www.braunwald.ch) und [www.glarusnet.ch](http://www.glarusnet.ch). Anreise: Mit der Bahn bis Glarus, dann mit der Linthal-Braunwaldbahn mit Direktumstieg auf die Standseilbahn nach Braunwald. Mit dem Auto auf der A 3 bis Niederurnen – Glarus – Linthal-Braunwaldbahn.

**Kulinarik:** Zu den Spezialitäten, die aus dem Glarnerland kommen, gehört der Schabzieger, ein Käse, der aus Kuhmagermilch und einem speziellen Kräuterpulver hergestellt wird. Die Kräutermischung verdankt ihren besonderen Geschmack dem Ziegerklee, der heute nur noch für die Schabzieger-Fabrikation gepflanzt wird. Schabzieger kann man in Form von konischen «Stöckli» kaufen, in Mengen von 40 bis 100 Gramm und je nach Gebrauch weich oder hart. Das Aroma des Käses ist unverwechselbar, würzig und pikant – und nicht jedermanns Sache. Der Frisch-Magerkäse reift über mehrere Monate, bevor er mit dem Kräuterpulver vermischt und zu Stöckli gepresst wird. Die Zigerstöckli sind rund 4 Wochen haltbar, der harte Schabzieger dagegen ist fast unbegrenzt haltbar. Geessen wird der Schabzieger zum Beispiel zu Zigerhörnli mit Apfelmus.

**Aktiv:** Eine wenig anspruchsvolle, aber sehr schöne Halbtagswanderung führt um den Klöntalersee. Zwei Stunden und zehn Minuten dauert die Uferwanderung, die zudem kaum Höhendifferenzen aufweist. Man beginnt die Wanderung beim Restaurant in Rhodannerberg auf 851 Metern. Von dort geht es nach Güntlenau, dann weiter nach Bärentritt und nach Hinterklöntal am Ende des Sees, wo sich das Restaurant Plätz befindet. Hier geht es noch einmal weiter bis nach Vorauen (850 m). Posthaltestellen gibt es in Klöntal Rhodannerberg, Plätz, Vorauen, Schwändli und Richisau. Der Weg ist teilweise steinig und mit Wurzeln durchsetzt. Hin und wieder muss man auch ausgetrocknete Bachläufe überqueren. Für Kinderwagen ist der Uferweg nicht geeignet. [www.wandersite.ch/Tageswanderung](http://www.wandersite.ch/Tageswanderung). Wanderkarte 1:50 000 Glarnerland.



BOXERSHORTS

bei

HANNES B.

im Zunfthaus zur Meisen am Münsterhof  
Wühre 1 CH-8001 Zürich

Tel. +41 (0)44 211 86 55  
Fax +41 (0)44 212 05 07

[www.hannes-b.com](http://www.hannes-b.com)